



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Kern, Fritz: Deutschland der Schuldknecht

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



Ausgegeben am 6. November 1921

„Wenn der Krieg vorbei ist, wird es kein Deutschland mehr geben. Wir werden das Schauspiel eines mittleren Europas sehen, das als ein Besitztum zum Nutzen Frankreichs, Rußlands, Italiens, Serbiens, Südafrikas, Indiens und Belgiens verwaltet wird.“

Rudyard Kipling, 6. Februar 1916

## Deutschland der Schuldnecht

Von Fritz Kern

1.

Als der Baron Eckardtstein nach dem Verlust Oberschlesiens bei seinem Gönner Lord d'Abernon vorsprach, fand er ihn rein ausgewechselt. Während früher der britische Prokonsul der Wilhelmstraße die Unteilbarkeit des deutschen Industriereviere wie ein Deutscher verteidigte, fragte er jetzt, im Besitz neuer Instruktionen, kühl: worüber eigentlich die Deutschen klagten? Das Wirtschaftsabkommen wäre doch glänzend usw. Da Eckardtstein 1901 nicht in die Lage versetzt war, sein Phantasiabündnis mit Chamberlain zu schließen, folglich damals noch keine Gelegenheit gefunden hatte, die lange Reihe der dem perfiden Albion enttäuscht Nachschauenden zu verlängern, so sah er sich im Oktober 1921 zum ersten Male während seines Lebens in der Verfassung, die Schuld nicht bei uns, sondern bei England zu finden. Keineswegs bei D'Abernon. Englische Botschafter werden von ihrer das Seelenheil bedeutenden Regierung stets mangelhaft auf dem laufenden erhalten, wenn vollkommeneres Kenntnis in ihrem herzlichen Umgang mit dem betreffenden Lande, das sie lieben und lenken, einen falschen Unterton tragen müßte.

Wenn Eckardtstein in den letzten Monaten eine gewisse geschichtliche Rolle gespielt, wenn er mit seinen Hoffnungen auf England bei deutschen Politikern eine gewisse Beachtung gefunden hat, so keineswegs bei diesen aus Begeisterung oder übergroßer Hoffnungseligkeit. Es steht eben tatsächlich so, daß Umschweife

Grenzboten IV 1921

11

oder Euphemismen nicht mehr am Platze sind. Wir haben Ägypter und Sren darum zu beneiden, daß diese nur einen Bedrücker haben, während wir jedermanns Kolonie sind. Das freie, wohlhabende Deutsche Reich wird mehr und mehr zur Bismarckschen Episode; unsere Stellung unter den Völkern entspricht nicht mehr der zahlenmäßigen, geistigen oder wirtschaftlichen Bedeutung der Deutschen, entspricht nicht mehr dem Rang des kleinen alemannischen Bruderstammes der Schweiz, die ihren Boden zu schützen, Schweiß und Blut ihrer Bürger für sich selbst zu verwenden imstande ist. Wir sind die Fronknechte der Welt. Es wäre uns besser, eine englische Kolonie zu sein. Aber England will uns anscheinend nicht haben. Das ist die Wahrheit der mitteleuropäischen Lage eines ohnmächtigen Deutschlands.

Wem sein Stolz verbietet, am offenen Ausprechen dieser Lage unsern Sturz zu ermessen, unsere Zukunft zu schätzen und unsere Entschlüsse zu stählen, der blicke wenigstens den nächsten zu erwartenden Ereignissen ins Auge.

## 2.

Oberschlesien war nicht der letzte und noch nicht einmal der härteste Schlag Frankreichs in seinem und seines Völkerbundes gotteslästerlichen Kriege gegen das Leben der „zwanzig Millionen zuviel“. Der vermutlich nächste Streich der französischen Offensive ist die Schuldknechtschaft. Die Äußerungen der Pariser Politiker verschiedener Richtung zeigen übereinstimmend folgende Linie:

Wenn Deutschland die Unerfüllbarkeit der unerfüllbaren Zahlungspflichten erklären wird, so hat sich Frankreich Pfänder zu nehmen. Die Klausel des Versailler Vertrages, wonach sich die Zahlungspflicht nach der Leistungsfähigkeit richten solle — Gimpelfang! — ist durch das Londoner Ultimatum diabolisch wegdisputiert; denn dort wurde ja ein „nach Leistungsfähigkeit variabler Faktor“ vorgesehen (genügt, um Lloyd Georges Lawyergewissen zu beschwichtigen). Nun eine neue Finte: Wenn England nicht Deutschlands Kolonien zurückgibt oder gut schreibt (was es nie tun wird), so hat England kein Recht, eine (vorwiegend auf Frankreichs Kosten gehende) Milde rung oder Stundung der Zahlungspflicht zu verlangen. Amerika, das allein Frankreich finanziell erretten könnte, soll das gar nicht. Eine etwa von Amerika angebotene Streichung der französischen Kriegsschuld, wie sie Vanderbilt, Roesz, Hoover und andere Amerikaner fordern, würde Frankreich gar nicht annehmen, wenn daran die Bedingung einer Erleichterung der deutschen Finanzlast geknüpft würde: denn die Kriegssentschädigung ist keine Finanzmaßregel, sondern eine politische Schlinge um Deutschlands Hals. Wer in Deutschland anders kalkuliert, ist eben ein unverbesserlicher Gimpel. Es kommt also mit der deutschen Zahlungsunfähigkeit nicht die von Paith, Cassel, Akquith, Churchhill, Mac Kenna, Keynes und anderen vorgeschlagene Revision der Zahlungspflicht, sondern die französische Pfandnahme. Entweder durch die Garantiekommision mit teilweiser Beschlagnahme der deutschen Industriewerte, Bodenschätze usw. (bis herab zu den Kunstmuseen) für die Entente oder durch direktere Ruhrbesetzung oder durch beides. Dieser Augenblick der endgültigen und totalen Verraubung kommt; Paris erwartet ihn in spätestens sechs Monaten und stellt seine ganze amerikanische und englische Politik auf ihn ein. Inzwischen arbeiten die deutschen Gesetzgeber

und Finanzämter fleißig an der Aufstellung des Vermögenskatasters für den Feind. Soweit die französischen Äußerungen und Pläne. Was kann das deutsche Kaninchen Auge in Auge mit dieser *boa constrictor* tun? Man wäre versucht zu wünschen, daß es zunächst einmal die Augen wirklich aufmachte . . .

Sodann aber sich drei Möglichkeiten überlegte. Die erste ist der Weg der Erfüllung. Wirth gleicht einem Bourgeois, der, von Apachen gestellt, zuvorkommend und wortreich, den Schweiß auf der Stirn, plaudert, Bedingungen erfüllt und Abkommen schließt, in der Hoffnung, Zeit zu gewinnen, bis im letzten Augenblick vor dem Totschlag, die Sipo kommt . . .

Zweitens ist da die englische Planke. Der Ertrinkende muß ja jede Planke prüfen. Der englische Handel wünscht unsere Rettung. Aber die wirtschaftliche Sehne ist auf dem Bogen Englands nur die zweite und bleibt ungespannt, so lange der Pfeil auf der politischen Sehne liegt. Es ist zurzeit aber viel Politik im Gange, und so lange an den zwei Küsten des Atlantischen Ozeans zwei angelsächsische Mächte wetteifernd jede die „größte Flotte der Welt“ bauen, ist das politische Frankreich beiden wichtiger als das nur noch wirtschaftliche Deutschland. Die Rangordnung der Fragen in der Welt ist gegen uns; und wer weiß, ob die englische Industrie mit der „Times“ nicht die Vernichtung der deutschen Industrie durch die Franzosen begrüßen würde? Wirtschaftlicher Kalkül auf England hat uns in der U-Bootsrechnung schon einmal betrogen. England hat so einerlei Belange, und sein zweitklassiges Interesse an Deutschland kommt gegen die monomane Zerstörungsenergie der Franzosen nicht auf.

Der dritte Weg — mit tiefster Erregung, aber der Wahrheit entsprechend muß es gesagt werden — der Weg des passiven Widerstandes, der irische Weg ist dem uneinigen, führerlosen derzeitigen Deutschland ohne Selbengeist nicht gangbar. Es würde ein waffenloser Krieg sein, der unleidliche Verhältnisse, aber auch für die Welt erst wieder die Notwendigkeit schüfe, mit uns zu verhandeln, statt in ewiger Schraube uns nur zu foltern. Für ein Industrievolk mit Großstädtern und Nahrungseinfuhr ist ein solcher passiver Widerstand unendlich schwieriger als für Iren oder anatolische Türken, würde also auch einen unendlich höheren Freiheitsinn voraussetzen. Senken wir vor dieser Möglichkeit, die indeß trotz allem einmal furchtbarste Notwendigkeit werden könnte, unseren mutlosen Blick.

Also zurück zur Politik des Schuldknechts, der erfüllen will, was nach dem Willen des Todfeinds, der die Gewalt hat, unerfüllbar sein soll, wobei der Todfeind dem Gimpel noch einredet, daß er bloß böswillig nicht erfülle. Eifrig stürzt Deutschland zur Erfüllung herbei. Die Sozialdemokraten raffen die Goldwerte, die Vermögenssubstanz, um unter Opferung der nächstjährigen Rente den diesjährigen Tribut zu erlegen; die Steuerämter schinden die — nach internationaler Valuta schon jetzt zu 90 Prozent zum Hungertod reisenden — Steuerzahler bei lebendigem Leib, um das letzte vergrabene Pfund dem Feind zu offenbaren; die Industrie opfert ihren Kredit, was ihr so wenig helfen wird, wie dem französischen Adel die Opfernacht vom 4. August 1789; die Volkspartei tritt in die Regierung ein. Es kommt der unvermeidliche Augenblick, da wir um Stundung betteln müssen. Die schwarzen Männer, natürlich „Stinnes und Ludendorff“ sind dann die Schuldigen; die Franzosen setzen Breitscheid an

Stresemanns Stelle in die im übrigen ja drehbare Koalition (worunter die Franzosen stets denjenigen Teil der Deutschen verstehen, der ihnen auf die bequemste Art den Büttel gegen die andern macht). Deutsche Beamte werden eifrig, wie Simons' Zollner an der Sanktionenzollgrenze, aufspüren, wo das — vom Feind einem einig obstruierenden Deutschland gegenüber schwer greifbare — letzte Restchen Kraft und Wiederaufbaumöglichkeit da und dort hervorgezerrt und ausgeliefert werden kann. Deutschland wird aratum pati, wie eroberte antike Städte die Pflugchar über die Werkstatt seines Lebens ziehen sehen.

## 3.

Die Fraktionen des Reichstages stolzieren in sich selbst vertieft jede um die andere herum und lehnen sich an diese oder jene Fremdmacht an, wie die deutschen Landesherren des siebzehnten Jahrhunderts. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist für eine Koalitionsbildung viel zu unsicher; daß sie bei dem nächsten Überfall der Franzosen von Stinnes abrückt und zur Verschwisterung mit Breitscheid und eifriger Opferung neuer deutscher Substanz umfällt, ist leider so gut wie sicher, auch wenn sich ihre zweifellos gutgläubigen Führer dies heute noch gar nicht vorstellen können. Aus dem Eintritt der Volkspartei in die Regierung ist also ein Nutzen für die Nation nicht zu ersehen, solange England nur Eckardtsteinsche Orakelsprüche von sich gibt. England kann deutlich sprechen, wenn es will. Folglich will es nicht, denn es spricht nicht deutlich.

Wir haben die unbedeckte Rückseite der fides britannica gesehen. Wir glauben bis zum strikten Beweis des Gegenteiles nicht, daß die angelsächsischen Brüder auf fliegenden Rossen heranstürmen werden, um uns aus den Händen des französischen Blaubarts zu erretten. Wir mißtrauen tief, und wenn wir auch anerkennen, daß es zurzeit für uns Erleichterungen bedeuten würde, wenn wir eine englische Kolonie würden, so glauben wir an eine ernsthafte Besserung doch nur von dem Augenblick an, da unser stumpfes Volk seine ganze Lage fühlt und in die Stunde des Gelöbnisses tritt, keinem Feind mehr gegen sich selber zu dienen.



## Der dritte Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen

Von Professor Dr. Fritz Hartung



nach langer Verzögerung, die durch die Einmischung des auch hier schlecht beratenen Kaisers hervorgerufen worden ist, liegt der dritte Band der Gedanken und Erinnerungen nunmehr auch dem deutschen Volke vor. Aus dem Ausland, das ihn schon seit längerer Zeit kannte, war bereits allerhand aus dem Inhalt durchgesiebert; und mancher, der daraufhin pikante Indiskretionen erwartet hat, wird das Buch wohl enttäuscht aus der Hand legen. Denn wesentlich Neues erfahren wir nun nicht mehr.